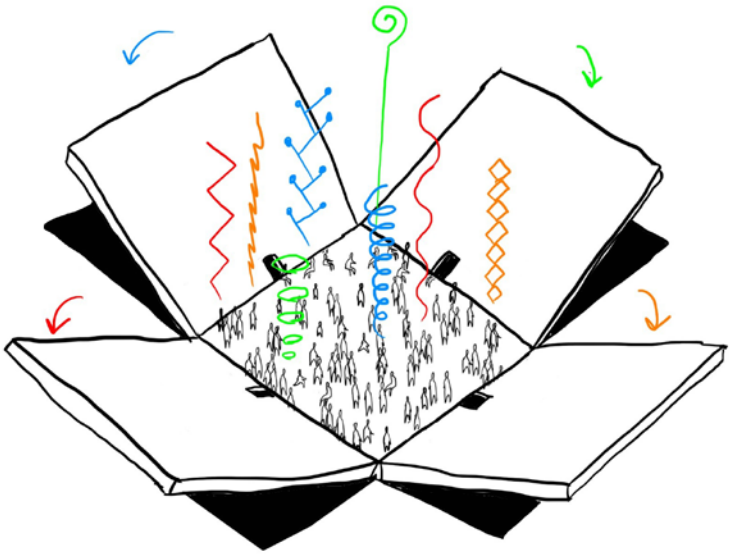
belvedere

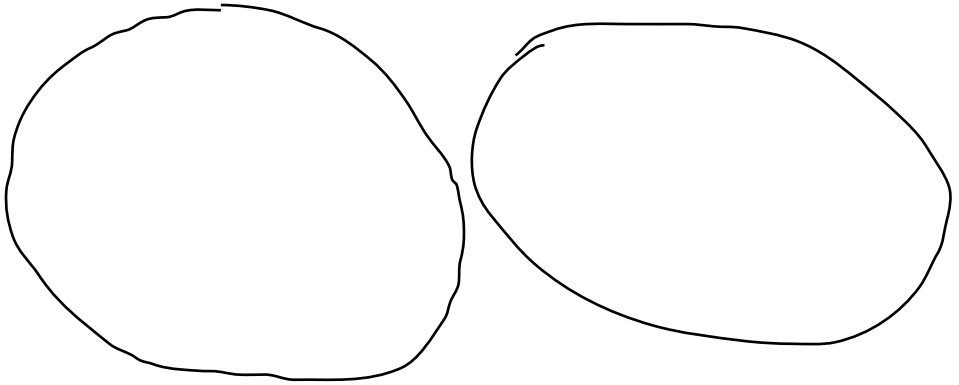


NEURODIVERSITY MATTERS

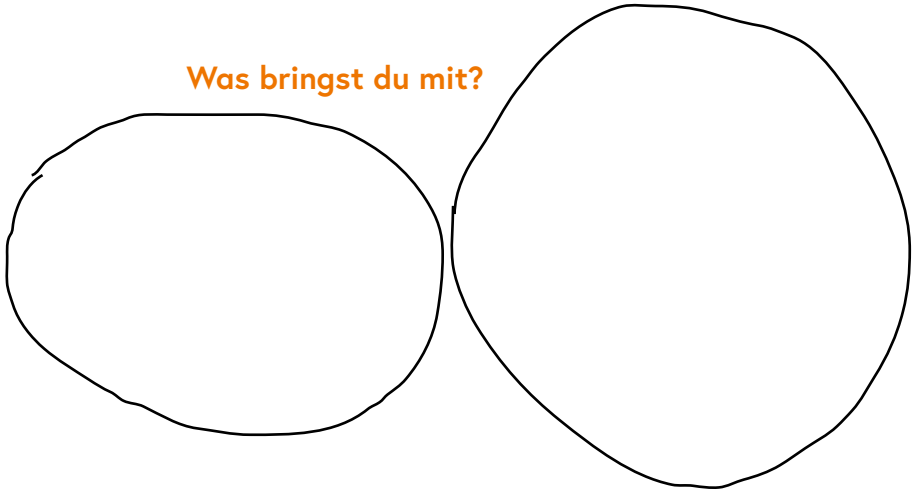
Impulse für inklusive Kunst- und Kulturvermittlung mit Kindern und Jugendlichen

17.11.2026

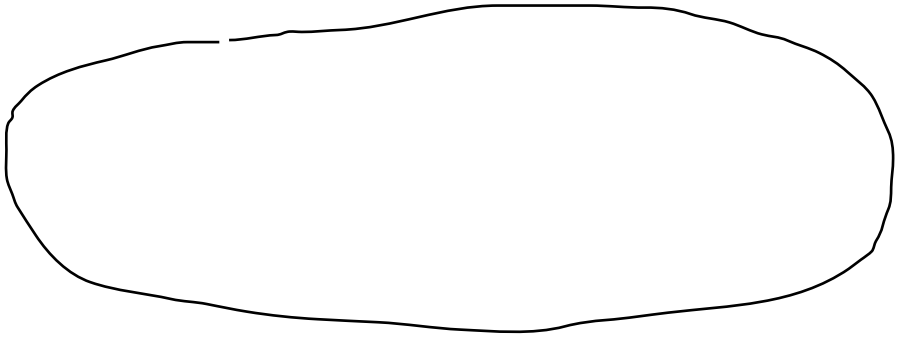
Wie kommst du heute hier an?



Was bringst du mit?



Was erhoffst du dir von dem Forum?



Forum der Kunst-
und Kulturvermittlung:

NEURODIVERSITY MATTERS

Dienstag, 17. November 2026
9.30–18.00 Uhr

Impulse für inklusive Kunst- und Kulturvermittlung mit Kindern und Jugendlichen

In Beziehung treten, Raum geben und aktiv zuhören – diese Haltungen bilden die Grundlage teilhabeorientierter Kunst- und Kulturvermittlung sowie eines offenen Museums, in dem sich Menschen willkommen, sicher und gestärkt fühlen.

Doch inwieweit berücksichtigen wir dabei unterschiedliche Wahrnehmungs-, Kommunikations- und Lernweisen, wie sie Konzepte der Neurodiversität anerkennen? Welche Chancen liegen in einem stärkeren Fokus auf vielfältige Perspektiven und Bedarfe? Und was bedeutet das für die Gestaltung von Kunst- und Kulturvermittlungsangeboten insbesondere für Kinder und Jugendliche?

In Impulsvorträgen, Workshops und Gesprächen reflektieren wir Herausforderungen und Potenziale für die Vermittlungspraxis und erkunden, wie ein differenzierter Blick auf neurodivergente Erfahrungen zu mehr Verständnis und Teilhabe im Museum beitragen kann.

Wir freuen uns auf einen gemeinsamen Tag des Austauschs, des Ver-/Lernens, des Weiterdenkens – und auf neue Impulse für neuroinklusive Kunst- und Kulturvermittlung.

PROGRAMM

Moderation: Julia Haimburger (Kunstvermittlung Belvedere)

- VORTRAG
- TALK
- WORKSHOP
- POP-UP-STORE

Am Nachmittag können Impulse zu drei Themenbereichen als Talk oder Workshop besucht werden. Die Zuteilung erfolgt vor Ort.

	BLICKLE KINO	FOYER
9.30		ANKOMMEN UND CHECK-IN Kaffee und Kipferl
10.00	BEGRÜSSUNG Stella Rollig Michaela Höß	
10.30	KEYNOTE: Radikale Inklusion. Ein Plädoyer für Gerechtigkeit HANNAH WAHL mit Übersetzung in Österreichische Gebärdensprache (ÖGS) durch WITAF	
11.30	Eine Frage der Perspektive. Grundlagen zu Neurodiversität und Neurodivergenz HILAL VIRIT	
12.30	Verhalten neu verstehen. Wie Museen von neurodivergenten Kindern lernen können MIRIAM STAMMBERGER	
13.30	MITTAGSPAUSE Snacks und Obst	

	BLICKLE KINO	EVENT SPACE	EVENT SPACE	STUDIO 21
14.30	Mehr als ein Lehrplan. Schule in einer neurodiversen Gesellschaft MICHAELA SAURUGGER	Sensory Maps in der Praxis. Am Beispiel des Belvedere MANUEL KAIDISCH	Begegnungsräume öffnen. Das Modell der fünf Fragen kennenlernen MICHAEL JANSSEN UND EMELY JANSSEN	ZUM KENNENLERNEN: Schlauraum. Der inklusive Concept Store
15.30	Wahrnehmung als Wegweiser. Sensory Maps zur Orientierung im Museum MANUEL KAIDISCH	Begegnungsräume öffnen. Das Modell der fünf Fragen kennenlernen MICHAEL JANSSEN UND EMELY JANSSEN	Bildungswege gestalten. Neurodiversität, Schulentwicklung und Teilhabe im österreichischen Schulsystem MICHAELA SAURUGGER	
16.15	KAFFEEPAUSE Kaffee und Kuchen			
16.45	Kulturorte neuroinklusiv gestalten. Schritt für Schritt zu mehr Teilhabe MICHAEL JANSSEN	Sensory Maps in der Praxis. Am Beispiel des Belvedere MANUEL KAIDISCH	Bildungswege gestalten. Neurodiversität, Schulentwicklung und Teilhabe im österreichischen Schulsystem MICHAELA SAURUGGER	
17.30	ABSCHLUSSREFLEXION			
18.00				

Radikale Inklusion.
Ein Plädoyer für Gerechtigkeit



Foto © Belinda Thaler

Hannah Wahl
(sie/ihr)

ist (Film-)Autorin und Trainerin in Wien. 2023 veröffentlichte sie die Streitschrift *Radikale Inklusion. Ein Plädoyer für Gerechtigkeit* im Leykam Verlag. Als Mitgründerin des Filmpreises Mabacher Award und des Projekts Filmklusiv setzt sie sich für Inklusives Filmschaffen und Inklusion in der Filmbranche ein.

Zusammenfassung in Einfacher Sprache

Radikale Inklusion ist ein politischer Begriff. Radikal heißt: an die Wurzel gehen. Inklusion muss es immer und überall geben, ohne Ausnahmen. Alle Menschen müssen die gleichen Möglichkeiten haben und selbstbestimmt leben können. Inklusion ist eine Verpflichtung der Gesellschaft. Das gilt für jeden Lebensbereich. Zum Beispiel, dass Kunst und Kultur allen Menschen zugänglich sein muss. Obwohl das auch in den Menschenrechten steht, ist das noch nicht umgesetzt.

Menschen mit Behinderungen stehen vor vielen Barrieren. Diese können sichtbar sein, wie zum Beispiel Stufen, fehlende Aufzüge oder enge Türen. Aber auch Informationen in Schwerer Sprache schließen Menschen aus. Radikale Inklusion sagt aber auch: Das System ist eine Barriere und muss grundlegend verändert werden.

Das System nennt man Kapitalismus. Im Kapitalismus geht es um Geld und Gewinn für wenige Menschen, nicht um alle Menschen. Die Leistungen sollen nur Gewinn für das System bringen. Menschen mit Behinderungen werden oft ausgegrenzt. Man traut ihnen nicht zu, Leistung für das System zu bringen. Hannah Wahl stellt folgende Fragen: Was sagen die Menschenrechte zu Inklusion? Was ist (radikale) Inklusion? Gibt es in diesem System überhaupt Platz für Inklusion? Warum sind Museen von diesem System abhängig? Was ist Ableismus? Was muss sich verändern? Und was können wir tun, um etwas zu verändern?

Inklusion heißt auch, dass wir uns mit ausgegrenzten und unterdrückten Menschen verbünden. Auch Menschen ohne Behinderungen sollen die Forderungen von Menschen mit Behinderungen unterstützen. Es ist wichtig, eigene Privilegien zu erkennen und Macht zu teilen.

Eine Frage der Perspektive. Grundlagen zu Neurodiversität und Neurodivergenz



Foto © Hilal Virit

Hilal Virit (sie/ihr)

ist Diplom-Pädagogin und Kinder- und Jugendlichen-psychotherapeutin (VT) in eigener Praxis. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt in der Diagnostik und Behandlung von ADHS und Autismus sowie in der Begleitung von Kindern, Jugendlichen und ihren Bezugspersonen. Als Fach- und Kinderbuchautorin und Referentin setzt sie sich auch in den sozialen Medien für eine wissenschaftlich fundierte, verständliche und entstigmatisierende Vermittlung psychologischer Themen ein.

Zusammenfassung in Einfacher Sprache

In ihrem Vortrag vermittelt Hilal Virit grundlegendes Wissen zu Neurodiversität und Neurodivergenz.

Menschen nehmen ihre Umwelt und Informationen unterschiedlich wahr. Sie kommunizieren und lernen unterschiedlich und verarbeiten Eindrücke auf ihre eigene Weise. Das Wort Neurodiversität beschreibt diese Vielfalt.
Doch was bedeutet Neurodivergenz? Welche Auswirkungen können Diagnosen wie ADHS oder Autismus haben? Und was gilt es dabei zu beachten?

Mit Hilal Virits Vortrag bekommt man grundlegendes Wissen über Neurodivergenz, damit man sich darüber austauschen und sich damit weiter beschäftigen kann.
Es ist wichtig, Verhalten nicht vorschnell zu bewerten. Denn was wir von außen sehen, zeigt nicht immer, was ein Mensch gerade erlebt. Menschen unterscheiden sich darin, wie sie ihre Aufmerksamkeit lenken, Eindrücke verarbeiten, kommunizieren und lernen. Mit Beispielen zeigt die Vortragende, wie unterschiedlich Kinder und Jugendliche die Welt wahrnehmen. Wir erfahren, welche Auswirkungen das für einen Museumsbesuch haben kann.

Für Pädagog*innen und Kulturvermittler*innen ist das besonders wichtig: Der Vortrag macht sichtbar, dass es viele Arten gibt, zu lernen, zu denken und wahrzunehmen. Inklusion bedeutet, diese Unterschiede mitzudenken.

Verhalten neu verstehen.
Wie Museen von neurodivergenten Kindern lernen können



Foto © Yvonne Alleram

Miriam Stammberger (sie/ihr)

ist Psychotherapeutin, Pädagogin und ehemalige Pflichtschullehrerin mit Schwerpunkt Neurodivergenz. Sie arbeitet mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen und vermittelt neurodivergenzsensibles Wissen an Familien, Fachpersonen und Bildungseinrichtungen.

Zusammenfassung in Einfacher Sprache

Museen wollen neugierig machen. Sie wollen Kindern und Jugendlichen vieles zeigen und erklären, aber auch anregen, eigene Fragen zu stellen. Dabei reagiert nicht jedes Kind auf die gleiche Weise. Alle Kinder nehmen Informationen anders auf und verarbeiten Eindrücke unterschiedlich. Sie zeigen auch ihr Interesse auf verschiedene Arten.

Besonders deutlich wird das bei neurodivergenten Kindern. Manche bewegen sich viel oder stellen viele Fragen. Andere ziehen sich zurück, wirken besonders still und angepasst. Was von außen oft nicht sichtbar ist: Diese Kinder müssen viel Energie aufwenden, um Reize zu verarbeiten, Situationen einzuschätzen oder Erwartungen zu erfüllen. Manche versuchen, Schwierigkeiten zu verbergen, um nicht aufzufallen. Dazu sagen wir auch: maskieren.

Der Vortrag von Miriam Stammberger zeigt, was hinter dem Verhalten der Kinder und Jugendlichen liegt. Sie fragt nicht nur: „Was macht ein Kind?", sondern auch: „Was braucht ein Kind?" Anhand von Beispielen stellt sie neueste Erkenntnisse aus Psychologie und Bildungsforschung vor.

Daraus ergibt sich eine wichtige Frage für die Kulturvermittlung: Wie können Lernangebote gestaltet werden, damit unterschiedliche Arten von Wahrnehmung und Lernen Platz haben?

Miriam Stammberger zeigt, dass dafür keine eigenen Programme für einzelne Kinder notwendig sind. Wichtiger sind Wahlmöglichkeiten, verständliche Informationen und gute Orientierung. So können Kinder ihren eigenen Weg finden und entsprechend ihren Bedürfnissen lernen.

Mehr als ein Lehrplan.
Schule in einer neurodiversen Gesellschaft



Foto © Rauchecker Photography

Michaela Saurugger
(sie/ihr)

ist inklusive Pädagogin, Primarstufenlehrerin und Trainerin für gelebte Inklusion. Neben ihrer Unterrichtstätigkeit leitet sie Schulungen zu Themen der Diversität und engagiert sich in der Schulentwicklung und der Qualitäts-sicherung. Ihr Motto: „Theorie inspiriert, Praxis realisiert!"

Zusammenfassung in Einfacher Sprache

Schule ist mehr als ein Ort zum Lernen. Sie ist ein Lebensraum, in dem Kinder zusammenkommen. Sie kommen mit unterschiedlichen Begabungen, Bedürfnissen und Lebensbedingungen.

Das Bildungssystem in Österreich bietet verschiedene Schulformen und Unterstützungsmöglichkeiten. Gleichzeitig stößt es immer wieder an Grenzen. Diese führen im Alltag zu Herausforderungen für Kinder, Pädagog*innen, Familien und Bezugspersonen.

Im Vortrag erklärt Michaela Saurugger wichtige Grundlagen des österreichischen Schulsystems. Dabei geht es unter anderem um Regelklassen, Regelschullehrpläne, den außerordentlichen Status und die Möglichkeiten für Kinder mit Behinderungen.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Frage, wie Schulen mit der Vielfalt der Schüler*innen umgehen können. Michaela Saurugger spricht von den „drei großen Bs": Begabungen, Bedürfnisse und Bedingungen.

Auch Schulentwicklung spielt dabei eine wichtige Rolle. Schulen müssen sich weiterentwickeln und immer wieder prüfen, ob sie die unterschiedlichen Bedürfnisse der Schüler*innen abdecken können. Vielfalt ist ein natürlicher und selbstverständlicher Teil unserer Gesellschaft. Vielfalt ist kein Problem, das man lösen muss. Sie ist eine Chance, die Schulen verändern kann.

Begabungen, Bedürfnisse und Bedingungen von Kindern sind Stärken und müssen in Schulen mitgedacht werden.

Wahrnehmung als Wegweiser.
Sensory Maps zur Orientierung im Museum



Foto © WU Wien

Manuel Kaidisch
(er/ihm)

ist Masterstudent der Personal- und Organisationsentwicklung sowie ausgebildeter Elementarpädagoge mit mehrjähriger Praxiserfahrung. Derzeit arbeitet er als Personalentwickler und beschäftigt sich mit neurodivergenzsensibler Bildungsarbeit, u. a. im Bereich der Sensory Maps am Belvedere Wien oder als Trainer für Fachkräfte in elementaren Bildungseinrichtungen.

Zusammenfassung in Einfacher Sprache

„Sensory Map" ist ein englischer Begriff und bedeutet übersetzt „sensorische Karte". Sensorisch bedeutet die Wahrnehmung und Verarbeitung von Reizen. Zum Beispiel tasten, sehen und hören. Sensorische Karten helfen Menschen, einen Ort besser einzuschätzen und sich zu orientieren. Im Museum unterstützen sensorische Karten vor allem Menschen mit Neurodivergenzen und können auch für viele andere Besucher*innen hilfreich sein.

Auf einer Sensory Map sind Bereiche gekennzeichnet, in denen es viele Reize gibt. Zum Beispiel Orte, an denen es laut, eng oder dunkel ist. Auch ruhige Rückzugsorte sind auf der Karte vermerkt. So können Besucher*innen ihren Museumsbesuch besser planen. Sie können selbst entscheiden, welche Bereiche sie besuchen möchten.

Im Vortrag stellt Manuel Kaidisch die Sensory Maps des Belvedere Wien vor und teilt erste Erfahrungen. Er erklärt, wie die sensorischen Karten aufgebaut sind und was bei ihrer Entwicklung wichtig war. Die Karten sind Wegweiser und machen einen selbstbestimmteren Museumsbesuch möglich. Auch Begleitpersonen, zum Beispiel Lehrkräfte oder Erziehungsberechtigte, können mit den Sensory Maps einen Besuch besser vorbereiten.

Kulturorte neuroinklusiv gestalten. Schritt für Schritt zu mehr Teilhabe



Foto © Loris Sensory Care GmbH

Michael Janßen (er/ihm)

ist Geschäftsführer der Loris Sensory Care GmbH und Vater von zwei neurodivergenten Kindern. Aus den Erfahrungen seiner Familie entstand die Sensibilisierung für Einrichtungen, die auf den ersten Blick offen wirken, für neurodivergente Menschen aber trotzdem schwer zugänglich sein können.

Zusammenfassung in Einfacher Sprache

Wie offen sind Museen, Theater, Bibliotheken und andere Kulturorte für neurodivergente Menschen?

Für viele neurodivergente Menschen ist ein Besuch von Kulturorten mit vielen Fragen verbunden. Sie möchten vorher wissen: Wie viele Menschen dort sein werden. Wie laut es sein wird. Wo man Unterstützung bekommt. Ob es einen ruhigen Rückzugsort gibt und ob man den Besuch jederzeit unterbrechen oder beenden kann. Deshalb bereiten sich neurodivergente Menschen sehr genau auf einen Besuch vor.

Michael Janßen stellt in seinem Vortrag die Frage, ob sich Kulturorte auf alle ihre Besucher*innen vorbereiten. Er zeigt, wie sich Kulturorte auf die Bedürfnisse von neurodivergenten Menschen vorbereiten können. Zum Beispiel mit Informationen in einfacher Sprache über die Räumlichkeiten im Gebäude und wo man Rückzugsorte findet.

Auch die Mitarbeiter*innen müssen über Neuroinklusion informiert und ausgebildet werden. Sie sollen Besucher*innen respektvoll unterstützen. Die Frage ist nicht, was mit einer Person „nicht stimmt", sondern was diese gerade braucht. Besucher*innen sollen mehr Einfluss darauf haben, wie sie ein Angebot nutzen wollen.

Neuroinklusion ist kein Ziel, das man erreichen kann und dann erledigt hat. Sie ist ein laufender Prozess. Kulturorte können Barrieren erkennen, Wahlmöglichkeiten schaffen und unterschiedliche Bedürfnisse mitdenken. So ist das Museum für mehr Menschen zugänglich.

Neurodivergente Menschen leisten oft viel Vorbereitungsarbeit für einen Besuch. Neuroinklusive Kulturorte teilen diese Verantwortung und gestalten ihre Angebote, Räume und Abläufe entsprechend.

Worterklärungen

In den Zusammenfassungen sind manche Wörter unterstrichen. Diese Wörter werden hier erklärt.

Ableismus

Wenn Personen oder die Gesellschaft Menschen mit Behinderungen abwerten oder ausschließen, sagen wir Ableismus dazu.

ADHS

ADHS ist die Abkürzung für „Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätsstörung".
ADHS gehört zu den sogenannten neuronalen Entwicklungsstörungen.
Manche Menschen mit ADHS empfinden die Wörter „Defizit" und „Störung" als negativ oder abwertend.
Bei Menschen mit ADHS unterscheidet sich unter anderem die Steuerung von Aufmerksamkeit, Aktivität und Impulsen.
Das kann sich auf den Alltag auswirken. Welche Herausforderungen entstehen, hängt auch von den Anforderungen und der Umgebung ab.

Autismus / Autismus-Spektrum

Autismus gehört zu den sogenannten neuronalen Entwicklungsstörungen.
Autistische Menschen können ihre Umwelt anders wahrnehmen und Informationen anders verarbeiten.
Auch die Kommunikation, der soziale Austausch, Interessen und der Umgang mit Veränderungen können sich unterscheiden.
Das Wort „Spektrum" bedeutet, dass sich Autismus bei jedem Menschen unterschiedlich zeigen kann. Auch die Herausforderungen im Alltag und der Unterstützungsbedarf können sehr unterschiedlich sein.

Diagnose

Das Wort kommt aus dem Altgriechischen und bedeutet „Unterscheidung".
Eine Diagnose ist die fachliche Feststellung einer Krankheit oder eines anderen gesundheitlichen Zustands.
Fachpersonen prüfen, welche Anzeichen da sind und ob diese zu einer bestimmten Diagnose passen.

Inklusion

Inklusion bedeutet, dass alle Menschen dazugehören und am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.
Alle Menschen haben die gleichen Rechte. Damit sie diese Rechte auch nutzen können, müssen Barrieren erkannt und abgebaut werden.
Zum Beispiel durch barrierefreie Gebäude, verständliche Informationen oder passende Unterstützung.

neurodivergent / Neurodivergenz

Neurodivergent bedeutet, dass die Art, wie ein Mensch denkt, lernt oder Informationen verarbeitet, deutlich von dem abweicht, was gesellschaftlich als typisch gilt.
Menschen mit ADHS oder Autismus werden beispielsweise als neurodivergent bezeichnet.
Neurodivergenz ist keine medizinische Diagnose.

Neurodiversität

„Neuro" bezieht sich auf das Gehirn und das Nervensystem.
„Diversität" bedeutet Vielfalt.
Menschen unterscheiden sich darin, wie sie denken, lernen, wahrnehmen und Informationen verarbeiten.
Diese Vielfalt von Menschen nennt man Neurodiversität.
Sie umfasst alle Menschen.

neurodivers

Neurodivers bedeutet, dass eine Gruppe von Menschen unterschiedliche Arten des Denkens, Lernens und Wahrnehmens vereint.
Zum Beispiel kann eine Schulklasse neurodivers sein.
Der Begriff beschreibt die Vielfalt innerhalb einer Gruppe und nicht eine einzelne Person.

neuroinklusiv / Neuroinklusion

Neuroinklusion bedeutet, dass auch die unterschiedlichen Bedarfe neurodivergenter Menschen berücksichtigt werden.
Dafür müssen Barrieren erkannt und möglichst abgebaut werden.
Zum Beispiel: Museen können ihre Räume und Angebote so gestalten, dass möglichst viele Menschen teilhaben können.
Auch Menschen mit unterschiedlichen Arten des Denkens, Lernens und Wahrnehmens.
Solche Räume und Angebote nennt man neuroinklusiv.

neurotypisch

Als neurotypisch werden Menschen bezeichnet, deren Denken, Lernen und Wahrnehmen weitgehend dem entsprechen, was gesellschaftlich als typisch gilt.
Neurotypisch ist keine medizinische Diagnose.

Privilegien

Privilegien sind Vorteile, die manche Menschen haben, ohne etwas Besonderes dafür tun zu müssen.
Zum Beispiel können manche Menschen spontan ein Museum besuchen.
Andere Menschen brauchen vorher genaue Informationen. Sie müssen wissen, was sie dort erwartet, wie laut es ist oder ob es ruhige Orte gibt.
Wer sich darüber keine Gedanken machen muss, hat in dieser Situation einen Vorteil.

Der SCHLAURAUM ist ein inklusiver Concept Store in Wien und online mit Schwerpunkt auf Förderung von Koordination, Konzentration, Sensorik, Strukturierung und Emotionsregulation vor allem im Bereich Neurodiversität.

Im SCHLAURAUM gibt es hilfreiche Dinge für den Alltag und für besonders herausfordernde Situationen mit erhöhtem Reizaufkommen.

Wir möchten helfen, Räume neuroinklusiv zu gestalten, um Sicherheit und Teilhabe für alle zu schaffen. Gerne stellen wir auch Sensory Bags für Kinder und Erwachsene zusammen, die wir auf individuelle Bedürfnisse und Räumlichkeiten anpassen.

www.schlauraum.at



SCHLAU RAUM

DER INKLUSIVE CONCEPT STORE

REFLEXION

Eine Erkenntnis, die neu für mich war:

Eine Begegnung, die mir in Erinnerung bleiben wird:

Eine Idee, die ich weiterverfolgen möchte:

NOTIZEN

NOTIZEN

NOTIZEN

IMPRESSUM

Diese Broschüre erscheint anlässlich des Forums *Neurodiversity Matters. Impulse für inklusive Kunst- und Kulturvermittlung mit Kindern und Jugendlichen*, 17. November 2026, Belvedere 21, Wien.

Projektteam: Michaela Höß, Julia Haimburger, Markus Haller, Christina Haschke, Kerstin Krenn, Eva Mühlbacher, Philipp Reichel-Neuwirth, Naïma Rendl, Katja Stecher, Martina Steininger, Katalin Várdai, Valerie Weber

BROSCHÜRE

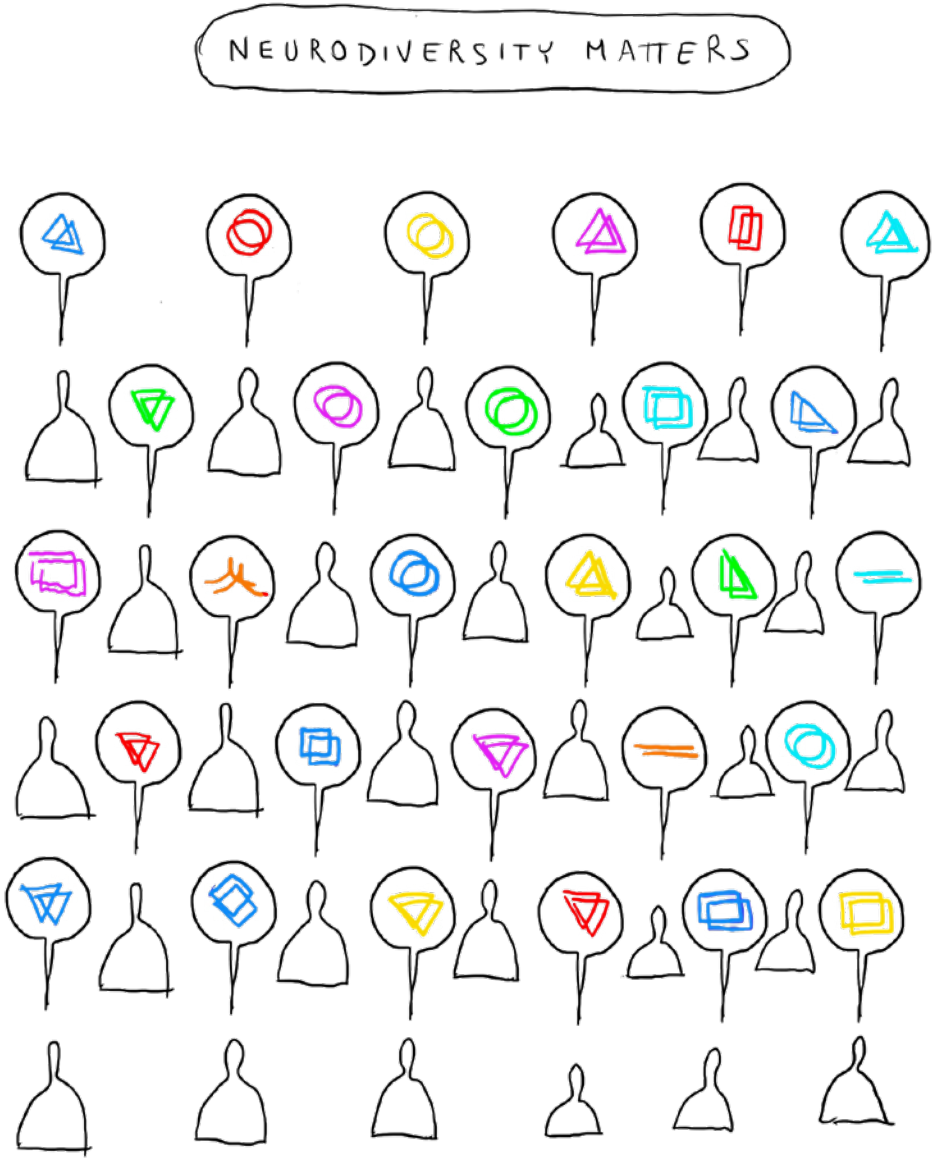
Herausgeberin: Stella Rollig
Lektorat: Katharina Sacken
Texte in Einfacher Sprache: maria Seisenbacher (www.einfachleicht.net)
Grafikdesign: Bastian Moosburger
Druck: Walla & Co Druckerei GmbH, Wien

© 2026, Belvedere, Wien
www.belvedere.at

Sujets Cover und Rückseite: © Aldo Giannotti, Bildrecht, Wien, 2026

Wir danken unseren Partner*innen: dem Museumsbund Österreich sowie der NÖ Landesausstellung 2026.

Teile dein Feedback:


NEURODIVERSITY MATTERS